



VIDEOREIHE „B.sucht Freiheit“; Folge 1: Wer verteidigt unsere Bürgerrechte im digitalen Zeitalter? Vom 4. Oktober 2021

[Trailer]

(Dr. Stefan Brink) Wir sehen bei den objektiven Zahlen, wenn wir uns die Kriminalitätsstatistiken anschauen, dass wir in eigentlich immer sichereren Zeiten leben. Trotzdem scheint das Bedürfnis nach noch mehr Sicherheit sozusagen unersättlich zu sein.

(Gerhart Baum) Ja! Es gibt ein meines Erachtens gewachsenes Sicherheitsgefühl. „Wie sichert uns der Staat gegen die Pandemie?“ Wir sichern uns selbst, aber dieses Sicherheitsgefühl kann zu einer Droge werden.

[Intro-Musik spielt]

(Dr. Stefan Brink) Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind auf der Suche nach der Freiheit und auf dieser Suche sind wir heute in Köln gelandet: bei Gerhart Baum. Wir bedanken uns sehr, dass wir bei Ihnen sein dürfen und wollen schwerpunktmäßig heute über Freiheit sprechen in einer besonderen Ausprägung, über den Datenschutz, und uns vertieft damit befassen.

Sie sind, lieber Herr Baum, 1932 in Dresden geboren und waren dann zu Ende des zweiten Weltkriegs zwölf, dreizehn Jahre alt, als Sie Dresden verlassen haben. Was sind die Bilder, die Ihnen da noch vor Augen stehen, wenn Sie an diese Zeit denken? An das Ende des zweiten Weltkriegs?

(Gerhart Baum) Ja gut, ich habe die Nazi-Zeit noch mitgemacht. Das heißt, ich musste den Lebenslauf des „Führers“ in der Schule auswendig lernen und wurde dann sozusagen verpflichtet als „Pimpf Jugendvolk“, Hitlerjugend, und habe auch diese geduckte Mentalität noch in Erinnerung. Wir hatten Blockwarts, die uns bespitzelten. Die jüdischen Mitbürger, die aus dem Hause verschwanden plötzlich. Ich sah dann Leute mit dem Judenstern auf der Parkbank sitzen. Also diese ganze Endstimmung des dritten Reiches mit den Transparenten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

Dann scheiterte leider der Anschlag auf Hitler, 20. Juli '44, da wurden wir zusammengerufen zu einer großen Kundgebung auf den Elbwiesen und dann kam die Zerstörung der Stadt. Ein einschneidendes Erlebnis. Man wurde herausgerissen aus dem ganzen sozialen Umfeld. Alles ging verloren. Meine Mutter mit drei kleinen Kindern machte sich auf den Weg aus Dresden. Wir wurden Flüchtlinge. Und dann hat sich das Leben verändert. Die Zeit nach dem Kriege war geprägt dadurch, dass man überleben wollte. Auch die Moral sank. Man nahm, was man kriegen konnte. Man organisierte das Überleben. Und der Großstadtjunge, der aus einem behüteten großbürgerlichen Haus kam, befand sich plötzlich jeden Morgen in einem Boot auf dem Tegernsee und ruderte in Wind und Wetter zur Schule. Aber gut, der Tegernsee war dann, wo wir hinkamen. Im Grunde eine Oase. Nichts gegenüber den zerstörten Städten.

(Dr. Stefan Brink) Sie waren ja gewisser Weise Flüchtling im eigenen Land. Wie sind Sie in Bayern aufgenommen worden?



(Gerhart Baum) Ja, schwierig. Sie müssen sich vorstellen: Man wurde eingewiesen in fremde Wohnungen. Das ist ja nicht so angenehm. Und da bekamen wir irgendwo ein Haus zugewiesen, das aber furchtbar kälteempfindlich war. Es war ein Sommerhaus. Wir haben da schrecklich gefroren und auch zum Teil gehortet. Also die Aufnahme war gemischt. Ich hatte da natürlich Freunde in der Schule, das ging dann auch besser, aber man musste sich mit einer anderen Mentalität, mit einem anderen Dialekt auseinandersetzen. Ich sprach Sächsisch. Plötzlich musste ich mich auf Bayrisch umstellen. Ich ging mit meinen Mitschülern in die katholische Kirche, weil das da so üblich war.

Also es war eine Änderung, eine Zäsur. Und dann kam mein Vater nicht aus dem Krieg zurück und meine Mutter musste eine Existenz aufbauen, die das nie gelernt hatte. Sie war eine *höhere Tochter*, wie man damals sagte; mit ihren Eltern schon einmal geflohen aus dem Russland der Revolution von 1917. Also es war eine tiefe Zäsur. Und dann begann die Nachkriegszeit, die mich insofern geprägt hat, als die alten Nazis noch da waren. Ich hatte einen sehr starken Einfluss durch einen Lehrer, der aus der Widerstandsgruppe kam, dem George-Kreis nahestand. Also ein Mann, der *unbedingt* für die Freiheit eintrat. Ohne Kompromisse. Und der, der hat mich natürlich sensibilisiert für die alten Nazis, die noch alle da waren, auch in der Schule. Sie müssen sich vorstellen, wir wollten dem 20. Juli '44 gedenken, 1947, '48 in der Schule. Das wurde uns verboten. Das sind „Vaterlandsverräter“. Also mit so einer Stimmung bin ich aufgewachsen und wir haben uns dann entschieden gewehrt. Und ich habe dann mit großem Interesse gelesen was Thomas Mann im Doktor Faustus zu den Ursachen der deutschen Katastrophe entwickelt hat anhand einer Künstlernatur in Richtung auf Nietzsche und die deutsche Seele, die deutsche Irrationalität, Luther: Was ist da passiert? Und da ist meine Prägung aufgerückt, meine politische Prägung und auch die Motivation, politisch tätig zu werden. Denn ich habe mir gesagt: „Sowas darf nie wieder passieren!“ Dann habe ich mich hier, als wir nach Köln übersiedelt sind, sofort politisch aktiviert, wurde aktiv in der liberalen Hochschulgruppe, Jungdemokraten-Partei und im Grunde ist das Engagement bis heute da.

(Dr. Stefan Brink) Sehr schön. Sie haben die juristische Laufbahn eingeschlagen, haben Jura studiert, waren Rechtsanwalt. Kleiner Sprung: 1972 bis 1982 waren Sie in Bonn damals zunächst als Staatssekretär, später als Minister im Kabinett Helmut Schmidt. Gab es da schon Bezüge zur Thematik Datenschutz?

(Gerhart Baum) Ja natürlich! Wir haben das erste Bundesdatenschutzgesetz gemacht...

(Dr. Stefan Brink) 1978.

(Gerhart Baum) ...das hatte angefangen in Hessen. Beispielhaft. Wegweisend! Und wir haben dann das erste Bundesdatenschutzgesetz gemacht, haben auch Experten ins Ministerium geholt und ich habe das dann betreut im Parlament für die Regierung, musste dafür werben. Vielen Kollegen war das Thema gar nicht präsent. Die wussten gar nicht, was das ist. Und dann gab es dieses Spannungsverhältnis. Wir waren das Sicherheitsministerium. Ich war der Sicherheitsminister, ich konnte überhaupt nur überleben, mit der damaligen Gefährdungssituation, mit dem Vertrauen der Sicherheitsbehörden. Ich musste mir das Vertrauen erarbeiten. Es war ein großes



Misstrauen da: „Wer ist dieser Mann? Ein Linker? Wie wird der mit uns umgehen?“ Ich glaube, ich habe das geschafft, später doch sehr darauf geachtet. Und Vogel, der damalige Justizminister, die haben mich beobachtet, aber das Spannungsverhältnis war da. Das ist ja übrigens auch bis heute angelegt im Innenministerium, nur wird das nicht ausgelebt. Das Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Freiheit. Zwischen den Sicherheitsbehörden und dem Datenschutz. Es gibt ja Widerstände bei den Sicherheitsbehörden. Und dann gab es die Polemik in den Wahlkämpfen: "Datenschutz ist Täterschutz". Der Strauß versuchte mich dann, und vor allen Dingen die CSU aber auch die CDU, in diese Ecke zu schieben: „Der Mann ist unfähig! Der Datenschutz behindert die Fahndung! Dann laufen die Täter frei herum!“ Bis hin, zum Beispiel, zu dem Versuch, mir das Oktoberfestattentat von 1980 in die Schuhe zu schieben: „Die Toten, das habt ihr der Untätigkeit des ‚Unsicherheitsministers‘ Baum zu verdanken!“ Ich war also ein sehr umstrittener Minister, schon damals, mit Datenschutz.

Der Datenschutz war auch angelegt in dem Programm der FDP. Ich habe mal ein Programm entwickelt, ein Programmentwurf, der dann nur zum Teil akzeptiert worden ist. Die Partei wurde nach der Wende '82 stark wirtschaftspolitisch aktiv, wurde zur Wirtschaftspartei. Und das Freiburger Programm wurde ersetzt durch das Lambsdorff Papier. Das Freiburger Programm war die Sozial-Liberalität. Also die Verantwortung für die ganze Gesellschaft und nicht nur für irgendwelche Klientel. Und wir haben in diesem Programm auch den Datenschutz schon damals zur Geltung gebracht. 1977, eigentlich, haben wir damals schon den Finger auf die Gefährdungen gelegt, die wir heute diskutieren. Das ist dann in der FDP etwas in den Hintergrund geraten, aber damit hat es begonnen.

(Dr. Stefan Brink) Sie waren mit dem Ende der Sozialliberalen Koalition nicht glücklich, 1982...

(Gerhart Baum) Nein.

(Dr. Stefan Brink) ...sind aber noch bis 1994 im Bundestag geblieben als Abgeordneter. Und danach vielen auch heute Jüngeren in Erinnerung geblieben als ein Kämpfer für Bürgerrechte auf verschiedenen Ebenen. Mit Ihnen verbinden sich sehr viele Beschwerden nach Karlsruhe, eine, wirklich, Vielzahl von auch erfolgreichen Verfahren, die Sie durchgeführt haben. Der große Lauschangriff ist ein Thema. Die Online-Durchsuchung, Vorratsdatenspeicherung waren Ihre Themen. Und interessanterweise hat ja das Bundesverfassungsgericht Ihnen sehr häufig recht gegeben.

(Gerhart Baum) Ja. Es war im Grunde ein jahrzehntelanger Kampf im Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Freiheit. Der begann eigentlich schon dramatisch zu werden mit der Bekämpfung der RAF. Da ist der Staat zum Teil ausgerastet und ist über die Grenzen gegangen. Nicht nur mit Gesetzen, sondern vor allen Dingen auch mit Verhandlungsmethoden, die Unbeteiligte einbezogen. Das ist ja das Hauptproblem: Die Täter zu verfolgen ist nicht das Problem, sondern Unbeteiligte ihrer Bürgerrechte zu berauben. Wir haben dann einen jahrzehntelangen Prozess erlebt der sicherheitspolitischen Aufrüstung. Da gab es ja einen Kampf gegen das organisierte Verbrechen, das war mal ein großes Thema. Kampf gegen die Vermummung. Und immer wieder: Asyl. Wir haben der Verhuzung unseres Grundrechts, Artikel 16, praktisch der Abschaffung des Asylrechts, als Minderheiten-FDP, Hirsch, ich und andere *nicht*



zugestimmt. Also es war immer ein Einsatz eher für die Freiheit und wir haben uns heftig gewehrt, auch gegenüber Schily, dem Innenminister und anderen, die dann plötzlich ein Grundrecht auf Sicherheit erfunden haben. Und auch gegen Theoretiker in der Wissenschaft, die gesagt haben: „Der Staat ist nicht gerüstet. Wir müssen andere Prioritäten setzen. Die Gefahren werden nicht mehr beherrscht. Wir müssen das geltende Recht verlassen!“ Gegen all diese Tendenzen haben wir ununterbrochen gekämpft. Nach jedem Terroranschlag ging es erneut los: „Wir brauchen neue Gesetze, wir brauchen strengere Regeln und der Datenschutz hindert uns daran!“

(Dr. Stefan Brink) Wenn Sie „wir“ sagen, meinen Sie Burkhard Hirsch in erster Linie, Sabine...

(Gerhart Baum) ...Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, eine ganze Reihe von Freunden in der FDP. Ein Teil ist ja leider dann '82 gegangen und das hat mich geschmerzt. Ich bin mit Hirsch und Frau Hamm-Brücher, anderen, geblieben; nach einer Demütigung, dass Zimmermann, der CSU-Mann, mein erbittertster Gegner, dann mein Nachfolger wurde. Das empfand ich als Demütigung. Und damit ist auch übrigens das Umwelt-Thema aus den vordersten Reihen der FDP-Politik verschwunden. Wir waren Umweltminister. Man wollte das nicht mehr.

(Dr. Stefan Brink) Werfen wir mal, machen einen großen Sprung in die aktuelle Zeit, einen Blick auf die Corona-Krise. Wir haben jetzt September 2021. Nach Auffassung des RKI stehen wir am Beginn der vierten Welle was Corona angeht und erfahren alle die letzten anderthalb Jahre mit vielen Einschränkungen was unsere Freiheit angeht. Maskentragen ist vielleicht noch ein kleinerer Punkt, aber natürlich was den Austausch angeht, was die Mobilität angeht, bis hin zu Kulturfragen gibt es massive Einschränkungen und nicht wenige, die dafür ein böses Wort finden, nämlich „Corona-Diktatur“. Was würden Sie sagen: Wie zufrieden sind Sie mit der Reaktion unseres Staates auf diese, sie nennen es: „Jahrhundertkrise“?

(Gerhart Baum) Im Kern gab es nichts anderes zu tun. Man musste dieses gefährliche Phänomen, eine weltweite Seuche, in den Griff kriegen. Und da sind Fehler gemacht worden. Da gab es Übertreibungen. Aber im Kern sind wir im Rahmen unseres Grundgesetzes geblieben. Es gibt, glaube ich, 130 oder mehr Beschwerden in Karlsruhe. Nur zwei sind, im Eilverfahren, akzeptiert worden. Das bezog sich aufs Versammlungsrecht. Halte ich für richtig. Und auf noch eine andere Situation, Religionsfreiheit. Also im Kern sind wir im Gebäude unserer Verfassung geblieben, aber wir haben uns herantastet und manchmal wusste man auch gar nicht: „Warum? Wie ist das zu begründen?“ Und für mich stand immer im Vordergrund der Artikel 2, Schutz des Lebens und der körperlichen Unversehrtheit, und da war ich geprägt durch das Urteil zur Luftsicherheit. Also gegen den Abschuss eines Passagierflugzeugs mit unbeteiligten Passagieren. Da hat das Gericht das Lebensrecht zu einem Höchstwert erklärt. Allerdings in einer ganz anderen Situation, wo es um die Eingriffe *des Staates* ging. Es gibt ein anderes Rechtsgebiet, das für mich da prägend war, das ist der Schutz des ungeborenen Lebens, wo also auch das Lebensrecht eine Rolle spielt gegenüber anderen Interessen. Hier wird der Embryo geschützt gegen die Frau, würde ich mal sagen. Also ich war etwas bestürzt durch Schäuble, der das relativiert hat. Er hat gesagt: „Wir können das Lebensrecht in den Hintergrund schieben“, jedenfalls hat er es als gleichrangig bezeichnet



und nicht als Höchstwert, wie das Gericht das getan hat. Und ich bin immer davon ausgegangen: Es geht um die Menschenwürde, auch bei der Einschränkung der Freiheit, die wir hinnehmen mussten, aber die radikalste Einschränkung der Menschenwürde ist der Tod. Der Tote kann nach Aufhebung der Pandemie-Einschränkungen nicht mehr in den Biergarten gehen. Also das war eine etwas strikte Haltung, die ich auch kontrovers zu meiner Partei eingenommen habe, die teilweise diesen Ansatzpunkt nicht sichtbar gemacht hat: „Warum machen wir das eigentlich? Und warum machen wir das im Hinblick auf die Verfassung? Warum machen wir das im Hinblick auf die Gesellschaft?“ Und da sind Fehler gemacht worden, da gab es frühzeitige Lockerungen, da gab es auch eine Tendenz in der Politik, sich sozusagen „akzeptabel“ zu machen bei denen, die unter den Einschränkungen gestöhnt haben: „Wir retten Euch!“ Das habe ich mit einem gewissen Misstrauen verfolgt, aber die FDP, um bei ihr zu bleiben, hat dann immerhin zwei Dinge gemacht: Sie hat darauf gedrungen, dass die Parlamente eingeschaltet wurden, was ich schon lange gefordert hatte. Übrigens auch die Landesparlamente sind betroffen! Das Ganze geschieht in den Ländern! Das ist bis heute nicht richtig, läuft nicht richtig. Die FDP hat die Parlamente einbezogen und auch eine Sensibilität für die Grundrechtseinschränkungen verschärft. Also da ist die FDP wieder etwas sichtbar geworden, zu meiner Freude, als Bürgerrechtspartei.

(Dr. Stefan Brink) Sie sagen, der Staat hat im Großen und Ganzen seine freiheitliche Ordnung bewahrt. Es gibt, Sie haben es schon angesprochen, aus meiner Sicht drei Institutionen, die unter Druck gekommen sind in besonderer Weise. Wir werden mal die Entwicklung weiter beobachten. Das Bundesverfassungsgericht hat, sagen viele, relativ zurückhaltend agiert, jedenfalls nicht nach vorne gedrängt was die Maßnahmen angeht. Der Föderalismus ist unter Druck gekommen, ganz offensichtlich, dass man meint, von Bundesebene aus vieles besser regulieren zu können und die Parlamente sind unter Druck gekommen in ihrer Funktion, auch in ihrem Selbstverständnis, und auch gerade als Landesbeauftragter sehe ich, dass natürlich auch die Landesparlamente, die sich doch sehr schnell in einen gewissen Krisenmodus begeben haben, sich aus vielen Entscheidungen herausgehalten haben, wo sie doch eigentlich gerade in der Pandemie auch Bürgerrechte hätten vertreten können. Auch gegenüber der Regierung. Womit hängt das zusammen? Warum ist da diese Zurückhaltung in den Parlamenten stärker gegenüber der Regierung aufzutrupfen?

(Gerhart Baum) Also ich finde das besorgniserregend, diese Zurückhaltung der Landesparlamente. Das heißt, sie haben sich an den Rand des Geschehens als Zuschauer begeben. Das heißt, sie sind gefolgt diesen Krisensitzungen im Bund, die präsiert wurden von der Bundeskanzlerin, die auf diesem Feld so gut wie keine Zuständigkeiten hatte. Sie konnte den Rahmen bestimmen im Infektionsschutzgesetz, das langsam verbessert wurde, langsam konkretisiert wurde: der Gesetzgeber also auch der Exekutive stärker auf die Finger geguckt hat, aber sie war nicht zuständig. Zuständig waren, was viele Leute nicht verstanden haben, die Länder. Und das ist ja auch notwendig! Sie haben die Möglichkeit das umzusetzen. Der Bund hatte überhaupt keine Möglichkeiten, das zu exekutieren. Bis heute nicht. Und darin entstand eben das Bild: Die Politiker wissen nicht, was sie wollen. Das ist ein mangelndes Verständnis des Föderalismus, der auch hier zu einer besseren Kommunikation und Kooperation hätte führen müssen. Aber es ist eben auch das mangelnde Verständnis dafür, dass in einer solchen Situation Patentlösungen sehr schwierig sind. Dass immer revidiert werden muss.



Alle haben in der Einschätzung Fehler gemacht. Hier fehlt auch die Selbstkritik. Und im Grunde, hätten wir nicht im Herbst 2020 plötzlich nachgelassen, wären wir noch besser durch die Pandemie gekommen. Und jetzt fahren wir auf Sicht. Immer fahren wir auf Sicht.

(Dr. Stefan Brink) Die Corona-Pandemie, die Corona-Krise, lässt sich ja im Prinzip auch einordnen in das Hauptthema unseres heutigen Gesprächs: Das Verhältnis von Sicherheit und Freiheit. Auch da geht es natürlich bei der Corona-Pandemie und ihrer Bekämpfung immer auch um angstbesetzte Themen. Um die Frage: Wie gehe ich mit Risiken um, auch als Bürger? Wie akzeptiere ich die? Und es gibt einen sehr sehr starken Drang nach immer mehr Sicherheit. Bis hin, Sie haben es vorhin schon erwähnt, zu Äußerungen von Innenministern, Ihren Nachfolger*innen im Amt, die auf einmal von einem Grundrecht der Sicherheit oder auf Sicherheit gesprochen haben und damit ein ganz neues Verhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit etablieren wollten. Ich wage es kaum, Sie zu fragen, für wie überzeugend Sie es halten von einem Grundrecht oder vielleicht sogar Super-Grundrecht auf Sicherheit zu sprechen?

(Gerhart Baum) Nein. Gibt es nicht. Der einzige Bezugspunkt, der für mich zählt, ist die Freiheit. Wenn wir die Freiheit einschränken, müssen wir sie ernst nehmen und müssen uns fragen: Ist das wirklich notwendig? Ist das effizient? Und welche anderen Grundrechte verletzen wir? Das müssen wir uns ganz genau bewusst machen. Es gibt immer nur den Bezugspunkt der Freiheit. Und es gibt auch in der Diskussion, die wir jetzt führen über alle möglichen Gefährdungen der Freiheit, das ist ja nicht von Pappe, was hier in dem Lande passiert, gibt es für mich *immer* den Ausgangspunkt: Was geschieht mit der Freiheit? Wie geht man mit der Freiheit um? Oder Menschenwürde, dem bestimmten sittlichen Prinzip unseres Grundgesetzes? Und da gibt es eben Wankelmütige. Da gibt es Leute, die andere Rechte dagegen ausspielen. Also, zum Beispiel, wenn ich Einschränkungen der Freiheit ins Auge fasse, wie alle in Sachen der Klimabekämpfung, muss ich auch diese Frage stellen: Was geschieht mit der Freiheit?

(Dr. Stefan Brink) Wir sehen auch gerade als Datenschützer in dieser Sicherheitsdebatte, dass es ein gewisses Paradoxon gibt in der Wahrnehmung, auch in der persönlichen Wahrnehmung von Sicherheit. Wir sehen bei den objektiven Zahlen, wenn wir uns die Kriminalitätsstatistiken anschauen, dass wir in eigentlich immer sichereren Zeiten leben. Trotzdem scheint das Bedürfnis nach noch mehr Sicherheit, dann möglicherweise eben auch schon wieder digital unterstützte Sicherheit, scheint sozusagen unersättlich zu sein.

(Gerhart Baum) Ja! Also zunächst gibt es natürlich ein allgemeines Sicherheitsbewusstsein und einen Wunsch, sicher zu sein. Und zwar auch im sozialen Bereich. Im Bereich der Bedrohung, möglicherweise durch Kriege, durch Terrorismus. Es gibt ein meines Erachtens gewachsenes Sicherheitsgefühl. „Wie sichert uns der Staat gegen die Pandemie?“ Wir sichern uns selbst, aber dieses Sicherheitsgefühl kann zu einer Droge werden. Dass man sich zu stark auf den Staat verlässt und sich nicht fragt: Ist das wirklich notwendig und was können wir selbst dazu tun? Die Selbstverantwortung. Wir übergeben ja, wir ermächtigen den Staat. Aber wir bleiben diejenigen, die den Staat ermächtigen. Wir tragen den Staat. Er ist nicht von uns entfernt. Von uns, den freien Individuen. „Wir werden frei geboren“, sagt Hannah Arendt, „um frei zu leben“. In vielen Staaten der Welt, wo die Freiheit unterdrückt wird, werden sie frei geboren und sobald sie



für die Freiheit kämpfen, verlieren sie die! Kommen ins Gefängnis! Also die Frage der Sicherheit ist eine sehr stark subjektiv bestimmte. Und da spielt die Angst eine große Rolle. Ich habe mal den Erich Fromm-Preis bekommen, der darüber redet, wie wir mit Risiko umgehen in unserem Leben. Sind wir wirklich risikobereit? Risiko ist ein tragendes Element der Freiheit. Also der von mir hochgeschätzte Soziologe Zygmunt Bauman hält das wirklich für die größte Gefahr der freien Gesellschaft. Es gibt berechtigte Ängste. Abstiegsängste zum Beispiel. Ängste vor unheilbaren Krankheiten. Alle möglichen Ängste. Aber wir müssen den Mut behalten. Wenn die Angst anfängt unser Leben zu bestimmen, dann leidet die Freiheit. Und hier, bei dem Gefühl: ‚Wie sicher leben wir eigentlich?‘, ist es ganz erstaunlich, dass die Kriminalstatistiken immer besser werden und dass die Angst immer größer wird. Das ist ein merkwürdiges Phänomen. Und das Schlimme ist, dass viele Politiker nicht dagegen ankämpfen, sondern es benutzen. Sie instrumentalisieren. Immer sagen: „Jawohl, es besteht Terrorismus! Ganz schlimm!“ Oder die Angst vor Einwanderern. Aber: „Wir sind die Retter! Wir helfen Euch!“ Die Angst wird hochgespielt und dann kommt der Retter, der mit Scheinlösungen, Symbolhandlungen, neuen Gesetzen, Strafverschärfungen glaubt, das Problem zu lösen und dem Publikum sagt: „So, ihr müsst mich nur wählen, dann wird alles besser!“

(Dr. Stefan Brink) Umso besser, dass wir in diesem Szenario eine Institution wie das Bundesverfassungsgericht haben, die auf Beschwerde hin eben auch dann sozusagen überbordende Sicherheitsgesetze immer wieder einfangen kann, zurückschneiden kann. Ein bisschen verbunden mit der Problematik, dass in Karlsruhe natürlich gewisser Weise auch die Sicherheitsgesetze so zugeschnitten werden, dass sie gerade noch verfassungsgemäß sind und da kein großer Schlag, kein Befreiungsschlag, aus Karlsruhe zu erwarten ist, sondern immer nur ein „Zurechtstutzen“ der Sicherheitsgesetze.

(Gerhart Baum) Ja. Das ist eine ganz falsche Sicht der Dinge, die viele Menschen haben. Es bleiben die Politiker verantwortlich. Sie werden zurechtgestutzt, wie sie sagen, aber ihr Spielraum ist sehr viel größer als der, den das Gericht als Mindestmaß aufzeigt. Das heißt, sie müssen eigentlich selbstverantwortlich entscheiden und nicht nur im engsten Rahmen der Verfassung.

(Dr. Stefan Brink) Politiker müssen auch mutig sein, sozusagen!

(Gerhart Baum) Politiker müssen mutig sein und müssen zu Entscheidungen stehen.

(Dr. Stefan Brink) Wir haben die Rolle des Bundesverfassungsgerichts angesprochen, eine segensreiche Rolle in sehr vielen Bereichen, aber auch eine kreative Rolle in gewisser Weise. 1983 war es das Bundesverfassungsgericht, das anlässlich der Volkszählung die Idee der informationellen Selbstbestimmung, und zwar mit Grundrechts-Charakter entwickelt hat. Einige Jahre später, 2008 müsste es gewesen sein, das IT-Grundrecht, auch auf einer Verfassungsbeschwerde aus Ihrer Feder mit weitreichenden Folgen. Wir arbeiten übrigens als Datenschützer sehr wohl mit diesem IT-Grundrecht. Wir haben nicht nur im Bereich des automatisierten Fahrens zum Beispiel oder im Bereich der der Corona-Warn-App immer wieder Anwendungsfälle von diesem...

(Gerhart Baum) ...dem ganzen smarten Bereich!



(Dr. Stefan Brink) ...ja! Anwendungsfälle von diesem Grundrecht auf Vertraulichkeit und Sicherheit, Vertraulichkeit informationstechnischer Systeme. Jüngst hatten wir einen besonders, fast einen schönen, Fall. Studenten haben sich darüber beschwert, dass sie in den Zeiten, wo sie Prüfungen an der Universität nicht mehr vor Ort ablegen konnten, sondern zu Hause am Rechner, dass sie dabei, wenn sie dort aus ihrer eigenen Studentenbude heraus die Arbeiten schreiben, zu stark überwacht werden. Da gibt es das sogenannte „Proctoring“, also der Versuch, die im eigenen, heimischen Kreis geschriebenen Prüfungen genauso zu überwachen wie die Präsenzprüfungen. Das heißt, am Laptop, an dem geschrieben wird, ist die Kamera an, das Mikrofon ist an und man notiert, protokolliert jeden Tastenschlag mit, um zu sehen, ob da gefuscht wird, ob da irgendwas reinkopiert wird, ob Kontakt mit anderen aufgenommen wird. Ein Standard-Anwendungsfall fürs IT-Grundrecht. Der Student ist nicht nur bei sich zu Hause...

(Gerhart Baum) ...was haben Sie gemacht?

(Dr. Stefan Brink) ...wir haben eine Handreichung rausgegeben, um den Hochschulen ganz klar zu machen, wo die Grenzen sind. Ganz klar zum Beispiel gesagt haben: „Ein dauerhaften Einschalten der Videokamera ist nicht drin!“ Auch die Überprüfung zum Beispiel des Raumes, in dem der Student sich befindet, dass er erstmal einen Kameranachweis machen muss, um zu beweisen, dass er alleine ist, ist auch unzulässig...

(Gerhart Baum) ...in der Wohnung.

(Dr. Stefan Brink) Ja! In der Wohnung! Und auch das Mitprotokollieren, also dass man sozusagen jeden Tastenschlag sich anschaut, das sind deutlich zu weit gehende Aspekte. Wir haben eine Handreichung rausgegeben für die Universitäten. Wir werden das jetzt kontrollieren müssen, wie weit sie sich daran halten, je nachdem, wie lange die Distanz dann noch ist. Also Karlsruhe hat eine ganze Reihe an Impulsen gesetzt und einen ganz entscheidenden in Richtung Datenschutz.

Sie haben es vorhin schon erwähnt, seit 1970 haben wir die Idee des gesetzlich geregelten Datenschutzes in Deutschland, entwickelt in Hessen. Eines der ersten Datenschutzgesetze weltweit. Ist der Datenschutz in der Ausprägung, wie wir ihn heute kennen und wie er heute im Prinzip europaweit sich auch durchgesetzt hat, ist das eine deutsche Idee? Was daran ist deutsch an dem Datenschutz? Oder kann man das gar nicht so sagen?

(Gerhart Baum) Das weiß ich nicht. Wir sehen es natürlich durch die deutsche Brille, unsere Situation. Wir sehen es durch die Brille des Verfassungsgerichts, eine wunderbare Einrichtung, jetzt gerade im Jubiläum. Das Grundgesetz ist zum Sprechen gebracht worden durch das Gericht. Also nein, der Datenschutz hat hier eine starke Vertretung in unserem Land, auch im Vergleich, glaube ich, zu anderen europäischen Staaten. Das Bewusstsein ist sehr stark.

(Dr. Stefan Brink) Vielleicht auch gerade durch die deutsche Geschichte?

(Gerhart Baum) Ja, durch die deutsche Geschichte. Durch zwei Unrechts-Regimen. Das Stasi-Regime darf man da nie vergessen, die Nazis sowieso nicht. Unsere Verfassung ist eben auch Abwehr, eine Reaktion auf das Verbrecher-Regime der Nazis,



geprägt durch einen absoluten Freiheitswillen, Grundrechte mit Ewigkeitscharakter, einklagbar. Also das gibt uns schon einen Vorsprung.

(Dr. Stefan Brink) Obwohl ich glaube, dass das Bewusstsein für die Problematik, für die Thematik des Datenschutzes in der Bevölkerung sehr hoch ist, hört man trotzdem immer wieder standardmäßig, wenn es um Datenschutz geht, den Einwurf: „Datenschutz ist Täterschutz!“

(Gerhart Baum) Also ich habe meine Zweifel und bin eigentlich nicht zufrieden mit dem Bewusstsein der Bevölkerung. Also ich merke, dass Datenschutz auch immer wieder zum Buhmann wird: „Wir können das und das nicht machen was alle als nützlich ansehen, zum Beispiel ein Register über bestimmte medizinische Behandlungen. Da hindert uns der Datenschutz!“ Und das nehmen die Leute sofort ab. Man muss *immer* dagegen kämpfen, dass der Datenschutz wirklich nützliche Entwicklungen auf allen Feldern der Wissenschaft oder wo auch immer, der Politik, verhindert. Das zweite, was mich stört, ist, dass die Leute die Gefährdungen nicht sehen. Sie nehmen das nicht wahr. Und ich habe mich x-mal gefragt: „Warum?“ 1983 gab es eine „Ortsgruppe Datenschutz“ hier in Köln in der Südstadt, wo ich lebe. Die haben sich so organisiert. Die Eingriffe der damaligen Volkszählung, das war ja harmlos! Bis zum Geht-nicht-mehr harmlos! Und heute: Die Gefahren sind unglaublich groß für die Privatheit. Und ein Empfinden für die Gefahren ist nicht da.

Eine Erklärung könnte sein, dass die Vorteile des Internets eben so toll sind, dass die Leute darüber alles andere vergessen. Und das tut auch die Politik leider.

(Dr. Stefan Brink) Damit sind wir eigentlich schon mittendrin im Thema „Datenschutz und Digitalisierung“. Welche Rolle hat der Datenschutz? Sie haben es angedeutet: Mit Sicherheit bekommen wir noch mal, sozusagen, neue Aufgaben, auch neuen Druck in das Thema rein durch die um sich greifende Digitalisierung. Sie haben das in Ihrem Buch „Freiheit: Ein Appell“ so ausgedrückt: „Der Datenschutz ist die Antwort auf die Nachtseiten der Digitalisierung“. Und damit widersprechen Sie all denjenigen, die sagen: „Der Datenschutz ist eigentlich in der digitalen Gesellschaft überhaupt nicht mehr nötig. Alles ist sozusagen offen. Alle Daten liegen verarbeitungsbereit vor“, und sagen stattdessen: „Nein, im Gegenteil. Der Datenschutz gehört zur Digitalisierung dazu.“

(Gerhart Baum) Ja, also ich bin hochsensibilisiert. Ich habe in meinem Buch viel zu viel darüber geschrieben. Meine ganzen Befürchtungen haben sich da ausgebreitet. Und ich bin seit langem sensibilisiert. Einer, mit dem ich darüber ganz früh gesprochen habe, war Frank Schirrmacher von der FAZ, der das in seinem Feuilleton zum Thema gemacht hat. Andere und ich haben auch darüber geschrieben. Er hat ganz früh publiziert, er hat ganz früh die Sorge gehabt, dass die Menschen das nicht begreifen. Ich habe dann also zu seinen Ehren noch mal ein Datenschutz Symposium organisiert, weil ich dieses Engagement im hohen Maße, gerade von einem Menschen, der nicht unbedingt aus unserem Bereich kommt, also Sicherheit, er war ja kein Datenschutz-Experte, aber er hat gespürt, was das für die Gesellschaft bedeutet. Und ich auch. Und da habe ich eben bis heute die große Sorge, dass die Gefahren nicht richtig eingeschätzt werden. Und das heißt, dass, wie so oft in der Menschheitsgeschichte, der technische Fortschritt nicht ethisch abgesichert wird. Dass wir kein, weltweit nicht, Europa schon ein bisschen besser, Deutschland auch, aber wir haben kein Bewusstsein für die Nachtseite. Wir reden über die



Fortschritte, die enorm sind, auch im Bereich der Medizin beispielsweise. Jetzt habe ich gelesen, dass Google die Zellkombination der menschlichen Stammzellen entschlüsselt hat oder was auch immer. Der wissenschaftliche Fortschritt hängt daran, das brauchen wir uns alles nicht vor Augen zu führen. Es ist nicht mehr rückgängig zu machen. Wir wollen es auch nicht rückgängig machen. Wir benutzen es. Sie benutzen es. Wir, ich. Aber was geschieht da? Was geschieht mit uns? Was geschieht mit der Gesellschaft? Was geschieht in der Politik? Da gibt es einige Felder, die im Vordergrund stehen. Das ist das Internet und Hass. Das beschäftigt die Öffentlichkeit. Jetzt angesichts des Extremismus, der dort einen Nährboden hat. Oder auch des Antisemitismus. Denken Sie an den Attentäter von Halle, der sich im Internet aufgerüstet hat, antisemitisch. Also es gibt dann einige Dinge, die im Vordergrund stehen, aber die Gesamtgefahren für die Privatheit, für unsere, sozusagen, Unversehrtheit als Menschen, die sind nicht da. Sollen die Leute doch wissen: „Was haben wir zu verbergen?“ Das ist die dumme Redensart. Das ist hochgefährlich. Wenn die Sensibilität nicht da ist, reagieren auch die Politiker nicht. Und das treibt mich also um und wenn ich mir vor Augen führe, was alles kommt, der Quantencomputer, was so an technischem Fortschritt da ist, wie schnell es geht, Daten auszuwerten, zu verknüpfen, welchen Wert Daten heute haben. Ich habe mich mal gefragt: „Wie würde Marx sein Kapital heute schreiben? Was ist das heutige Kapital?“

(Dr. Stefan Brink) Wenn man die Börse fragt ist das eindeutig: Das sind genau die großen Datenverarbeiter, die großen privaten Internetkonzerne, die offensichtlich den größten wirtschaftlichen Wert darstellen.

(Gerhart Baum) Ja, ja! Das ist das Kapital. Und das ist Kapital, das wir liefern. Wir liefern und wir nutzen es auch. Und was mich also rumtreibt sind die Wirkungen auf unsere Menschenwürde. Um es ganz deutlich zu sagen: Datenschutz ist Menschenwürde-Schutz. Und die Wirkung auf die Gesellschaft: Was ändert sich in den Gesellschaften? Was kann da manipuliert werden? Was wird da schon manipuliert? Welche Strukturen verändern sich? Der Hoffmann-Riem hat dazu mal eine sehr gute Ausarbeitung geliefert. Das geht sehr viel weiter als wir uns das je vorgestellt haben, also die Strukturveränderung. Mal ganz abgesehen von solchen Phänomenen wie Hackerangriffe, das nehmen die Leute noch wahr. Oder Cyberwar, das wird auch noch wahrgenommen. Aber ein weltweites Bewusstsein dafür, dass wir diese Entwicklung einhegen müssen nach ethischen Gesichtspunkten ist nicht vorhanden, obwohl, das weiß auch kaum einer, die Vereinten Nationen sich immer wieder mit dem Thema befassen. Es gibt im Menschenrechtsrat, wo ich mal Deutschland sechs Jahre vertreten habe, gibt es einen Berichterstatter zu Datenschutz. Es gibt Berichte. Aber es müsste sich natürlich auch im Völkerrecht niederschlagen und im allgemeinen Bewusstsein. Das bedeutet, man muss auch Zögernde davon überzeugen, dass sie ein Interesse daran haben müssen. Wir brauchen praktisch für die Kriegsführung in den hybriden Situationen, wo wir zum Teil überhaupt keine Ansprechpartner haben, wo Banden marodierend sich der neuen Technologie bedienen, mit Software werden Kriege geführt. Wir brauchen ein neues Völkerrecht. Wir brauchen eine Genfer Konvention zur Kriegsführung, auch im Hinblick auf diese neuen Waffen. Also dieses Bewusstsein zu schärfen, das treibt mich an und treibt mich um.

(Dr. Stefan Brink) Bewusstsein schärfen für die ethischen Grundlagen der technischen Entwicklung, sozusagen eine auch digitale Mündigkeit herzustellen ist eine Bildungsfrage.



Das ist eine Bildungsaufgabe. Was für einen Eindruck haben Sie was Kinder und Jugendliche angeht. Wir sehen als Datenschützer, dass in sehr sehr vielen Bereichen gerade die Kinder und Jugendlichen, und zwar schon wirklich junge Kinder, sechs, sieben, acht Jahre, die ersten sind, die mit bestimmten Entwicklungen im Netz konfrontiert werden. Mit neuen Anwendungen, TikTok ist ein Beispiel, andere Social Media Kanäle, die genutzt werden. Aus meiner Sicht sieht man sehr sehr häufig, dass die Kinder und Jugendlichen in diesem Bereich im Prinzip alleine gelassen werden. Sie finden ohne Anleitung durch Lehrerinnen und Lehrer oder durch andere staatliche oder gesellschaftliche Gruppen in die neue digitale Welt hinein, machen dort zum Teil sehr negative, schlimme Erfahrungen, auch sehr viele positive natürlich. Wer kümmert sich um diese Bildungsfrage?

(Gerhart Baum) Auch die Frage der Pornographie zum Beispiel, was Kindern schon sehr früh vor die Augen kommt. Was wir früher da mit Mühe herausgefunden haben, das haben die heute mit einem Klick. Also ich sehe das auch mit großer Besorgnis. Wir müssen sie befähigen, im Umgang mit dieser Technologie, ich meine, das ist ja auch eine Aufgabe der Eltern letztlich, des Elternhauses, der Schule...

(Dr. Stefan Brink) ...die aber häufig auch überfordert sind mit der Thematik. Sie haben es auch nicht gelernt. Wir haben als Datenschützer da erste Schritte in diese Richtung gemacht. Wir haben zwei Projekte. Das eine nennt sich „Datenschutz geht zur Schule“, sodass wir also versuchen zwischen der sechsten, siebten, achten Klasse rein zu marschieren mit unserer Thematik. Das haben wir zu Beginn nicht so arg pädagogisch sinnvoll gemacht. Da gingen wir in die Schulklassen rein und haben gesagt: „Vorsicht! Facebook ist böse! Geht dort raus!“ Da haben die Kinder gesagt: „Da könnt ihr wieder gehen, wir wollen das aber gerne!“

(Gerhart Baum) Und jetzt?

(Dr. Stefan Brink) Jetzt versuchen wir eher Themen anzusprechen, die Kindern und Jugendlichen am Herzen liegen einfach. Also die Frage: „Mein Konto ist gesperrt worden bei TikTok. Ich habe gegen irgendwelche Regeln verstoßen“, Klarnamen-Pflicht nicht eingehalten oder Ähnliches, „und ich bin gesperrt worden. Wie komme ich da jetzt eigentlich wieder rein?“ Oder Cybermobbing: „Andere haben im Netz negative Dinge über mich verbreitet. Wer hilft mir da eigentlich? Wie bekommen wir das wieder raus?“ Das sind die Themen, da sind wir mit dabei, da marschieren wir rein. Und zwar inzwischen wirklich bis auf Ebene des Kindergartens. Dass wir versuchen auch mit ganz kleinen Kindern, die drei, vier, fünf Jahre alt sind und die, wenn man ihnen ein Tablet in die Hand drückt, wie wild rumwischen und Bilder sich anschauen und Filme abrufen. Dass wir dort auch versuchen, das Thema: „Wer bin ich eigentlich? Wer weiß was von mir? Wer kennt meinen Namen? Wer sollte das Wissen? Wie gehe ich mit Geheimnissen um?“ Das wir solche Themen vorsichtig ansprechen, um eine Grundlage mal dafür zu legen, dass insbesondere auch diejenigen, die im Bildungsbereich tätig sind und das sind die Erzieher, das sind die Lehrerinnen und Lehrer, selbst fitter werden und ernsthafte Ansprechpartner für die Kinder sein können.

(Gerhart Baum) Was mich auch rumtreibt ist die Veränderung unserer Kommunikation. Die Schnelligkeit. Der Druck. Man kriegt eine E-Mail und wenn man nicht innerhalb



kürzester Frist antwortet ist schon Unruhe da. Den ganzen Tag kriegt man Post. Früher hat man einmal Post gekriegt den ganzen Tag. Alles erleichtert. Ich schicke rundherum Dinge, die früher mühselig irgendwo in einen Briefumschlag gemacht werden mussten. Es geht uns ja allen so. Die Kommunikation. Wie reden wir miteinander? Wie kommen Entscheidungen zustande? Wie kommen Kompromisse zustande? Es gibt nicht nur schwarz-weiß. Wir sitzen uns gegenüber. Ich nehme Ihre Körpersprache wahr, Sie meine. Das alles fehlt. Ein Briefwechsel, ein handgeschriebener Brief führt zu ganz anderen Überlegungen. Auch wenn er ankommt liegt er da, bis er beantwortet wird. Ich lese mit großer Spannung immer wieder Goethe als Briefschreiber, ein wunderbares Buch! Was bedeutet das? Ein Brief kommt an, man denkt darüber nach, man antwortet. Gut, nicht unsere ganze Kommunikation besteht aus Briefen, wie sie Schiller und Goethe sich geschrieben haben, aber die Art, wie wir Entscheidungen nach schwarz-weiß, nach... ..wir suchen nicht die Gemeinsamkeiten, die Kompromisslinien. Das Verstehen nimmt ab. Es gibt nur die eine Lösung oder keine. Wie verändert das die Menschheit?

(Dr. Stefan Brink) Das verändert ganz offensichtlich ganz stark unsere Kultur, verschiebt Werte, verschiebt Verhaltensweisen und damit wäre ich beim letzten Thema, das ich mit Ihnen ansprechen wollte, nämlich den Zusammenhang von Kultur und Freiheit. Wir als Datenschützer verstehen natürlich, dass Datenschutz keine technische Auflage ist, keine bürokratische Bedenkenträgerei, sondern dass es um Freiheit geht. Um die Freiheit, mit den eigenen Daten arbeiten zu können, auch Grenzen setzen zu können. Aber dazu gehört eben auch immer ein gewisser Bildungshintergrund, ein Verständnis im Umgang mit Daten und auch ein kultureller Hintergrund.

(Gerhart Baum) So ist das!

(Dr. Stefan Brink) Ein Zitat, das ich in Ihrem Buch über die Freiheit gefunden habe: Friedrich Schiller: „Kunst ist die Tochter der Freiheit.“

(Gerhart Baum) Ja. Das ist uns ja in der Pandemie etwas bewusster geworden: welche Rolle die Kunst, die Freiheit der Kunst, nach dem Grundgesetz „Die Kunst ist frei“, in unserer Gesellschaft spielt. Wir haben sie vermisst. Eingeschränkt. Wir haben wahrgenommen, wie wichtig sie ist und ich hoffe, dass eine Folge der Pandemie ist, dass dieses Bewusstsein bleibt. Die Demokratie braucht die Freiheit der Kunst und die Kunst braucht die Demokratie. Das ist eine Wechselwirkung. Diktaturen schränken sofort die Meinungsfreiheit ein, die Kunstfreiheit ein: entartete Kunst bei den Nazis, Bücher wurden verbrannt, Zensur in der DDR und in anderen autoritären Staaten. Die Diktatoren, die Autoritären, *fürchten* die Freiheit der Kunst. Und sie hat ein wunderbares Element: Sie ist weltoffen. Sie zieht uns raus aus der Enge des nationalstaatlichen Denkens. Weltoffen. Grenzüberschreitend. Und sie stört oft. Sie verstört. Sie scheitert oft. Und dennoch ist sie wichtig. Sie ist für die geistige Überlebensfähigkeit unserer Gesellschaft unverzichtbar. Wenn wir Menschen ertüchtigen wollen, befähigen wollen, ihnen helfen wollen, selbstständig zu denken, spielt die Kunst eine große Rolle. Darauf spielen Sie an, dass man Ihnen die Möglichkeit gibt, Ihre Kreativität zu entdecken. In Bereiche zu gehen, die eben Ihnen fremd sind, die auch nicht ökonomisch messbar sind. Kunst kann helfen, dazu beizutragen, dass die Menschen sich orientieren. Viel ist verloren gegangen an Orientierung. Die Welt ist aus den Fugen: Globalisierung, Digitalisierung, Flüchtlingsprobleme, Finanzkrisen. Alles ist für viele Menschen beängstigend. Es hat sich



sogar ein Gefühl ausgebreitet gegen den Fortschritt. Der Fortschritt wird als Gefahr angesehen. Der richtig in die Wege geleitete Fortschritt ist unverzichtbar. Aber um aus dieser Situation heraus zu kommen hilft die Freiheit der Kunst. Und deshalb haben wir uns, auch ich jetzt, Vorsitzender des Landeskulturrats hier im Zusammenhang mit dem Bundeskulturrat, habe ich mich in den letzten zwei Jahren intensiv gekümmert um die Überlebensfähigkeit der Kunst: die Kunst überlebensfähig zu machen. Insbesondere den einzelnen Künstler, der nicht irgendwo angestellt ist. Der ins Leere fällt. Und deshalb brenne ich auch, diese Themen in einem Zusammenhang zu sehen. Und die Klammer ist, wie Sie immer mit Recht sagen, die Freiheit.

(Dr. Stefan Brink) Sehr schön! Lieber Herr Baum, ganz herzlichen Dank für das wunderbare Gespräch zur Freiheit. Dankeschön!

(Gerhart Baum) Wir hätten es noch länger führen können!

Die Videoreihe „B.sucht Freiheit“ ist eine Produktion des Landesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Baden-Württemberg.

Kontakt:

Landesbeauftragter für den Datenschutz und
die Informationsfreiheit Dr. Stefan Brink

Pressestelle

Lautenschlagerstraße 20

70173 Stuttgart

Telefon: 0711-615541-23

E-Mail: pressestelle@lfdi.bwl.de

www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de